

werk**brief**

Mitteilungen des Schweizerischen Werkbundes

2016-1 – Januar 2016

Spuren – vom Einen zum Anderen

SWB-Jahresthema 2016

Seite 8

Lebhafte Nachbarn

Zu Besuch beim Deutschen Werkbund
Baden-Württemberg in Karlsruhe

Seiten 2–4

Die fremden Kleider der Schönheit

7 Fragen an Beate Rudolph,
Neumitglied der Ortsgruppe Ostschweiz

Seiten 5–7



Zu Besuch beim Deutschen Werkbund Baden-Württemberg in Karlsruhe

Lebhafte Nachbarn

Die Frage, was unsere nächstgelegenen Nachbarn des DWB umtreibt, war Anlass für einen Besuch beim Deutschen Werkbund Baden-Württemberg in Karlsruhe. Protokoll einer überaus anregenden und lebhaften Begegnung.

Zwei nebeneinanderstehende Quadrate, in deren unterem Drittel je die Wörter «werk» und «bund» eingefügt sind, bilden das Logo des Deutschen Werkbundes. In seiner Klarheit unübersehbar, prangt es über der Eingangstüre der Geschäftsstelle Baden-Württemberg an der Karlsruher Glückstrasse. Urheber dieses Logos ist der Grafiker und Fotograf Anton Stankowski (1905–1998). Nach geringfügigen Anpassungen ist das Signet heute, nach gut 60 Jahren, immer noch in Gebrauch.

Etwas versponnener nimmt sich der Blickfang beim Betreten des Werkbund-Büros aus. Ein flauschiger Hirschkopf, es handelt sich um eine Plüschprophäe vom Flohmarkt, wie Yvonne Endes erklärt, scheint uns schelmisch von der Wand herab zu begrüßen. Die Kunst- und Bauhistorikerin Yvonne Endes ist Geschäftsführerin des Deutschen Werkbundes Baden-Württemberg. Wenig später gesellt sich auch der Erste Vorsitzende des DWB Baden-Württemberg, Dipl. Ing. Alexander Grünenwald, zu uns.

Vieles kommt uns sehr bekannt vor im Gespräch mit unseren «Amtskollegen» des DWB Baden-Württemberg. Unser Besuch widerspiegelt somit teilweise unsere eigene Tätigkeit, unsere strategischen, strukturellen und inhaltlichen Frage-, Aufgaben- und Problemstellungen. Darüber hinaus ist es erfrischend, bestätigt zu finden, wie immer wieder neue Wege gefunden werden können, um mit bescheidenen finanziellen Mitteln und grossem ehrenamtlichem Engagement

«Werkbund: sind das lebendige Personen?» hörte sich Yvonne Endes kürzlich jemanden wundern.

nicht nur zu funktionieren, sondern auch – oftmals überaus kreativ – zu agieren.

Der Deutsche Werkbund DWB wurde 1907 – sechs Jahre vor dem SWB – als gemeinnützige Organisation gegründet. Mit aktuell zehn Landesbünden ist er föderalistisch aufgebaut: Neben Baden-Württemberg existieren die Werkbünde Bayern, Berlin, Hessen, Nord, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen und Sachsen-Anhalt. Als gemeinsames Dach fungiert der Deutsche Werkbund e.V. mit Sitz

in Darmstadt. Wie der SWB finanziert sich der DWB fast ausschliesslich über die Jahresbeiträge seiner Mitglieder.

Im Gespräch stellt sich bald heraus, dass der Werkbund auch in Deutschland nicht selten mit seinem historischen Vermächtnis identifiziert wird. «Werkbund: sind das lebendige Personen?» hörte sich Yvonne Endes kürzlich jemanden wundern. Im Architekturstudium begegne man dem Werkbund wohl fast zwangsläufig, führt Yvonne Endes aus, etwa in Bezug auf die Weissenhofsiedlung, die 1927 als Bauausstellung der Stadt Stuttgart und des Deutschen Werkbundes in der Nähe entstand. Oder, wie Alexander Grünenwald ergänzt, spezifisch auf Karlsruhe bezogen und zeitlich nicht so weit zurückreichend, im «Werkbunddörfle». Die Stadt Karlsruhe hatte den Altstadtteil «Dörfle» in den 1970er Jahren zum Sanierungsgebiet erklärt. Nach einem Wettbewerb und nach langen Diskussionen realisierten 14 DWB-Architekten aus Karlsruhe von 1983 bis 1992 etappenweise zwölf «Werkbundhäuser» mit 26 Wohnungen.



Das von Anton Stankowski entwickelte Label des DWB. Foto: Monika Imboden.

«Etwas ins Schwitzen gebracht hatte den DWB Baden-Württemberg ein Label, das 2012 der brasilianischen Millionenstadt São Paulo vergeben wurde.»

Doch sei sich gerade die jüngere Generation der aktuellen Präsenz des Werkbundes teilweise zu wenig gewahr. Diese Problematik gehe der DWB Baden-Württemberg, so Alexander Grünenwald und Yvonne Endes, schon seit längerem aktiv an. So lancierte der DWB Baden-Württemberg bereits 2002 nach einem Klausurtreffen einen seither dreijährlich durchgeführten Wettbewerb für Studierende. Das Format entwickelte sich in den letzten Jahren in Zusammenarbeit mit der in Darmstadt domizilierten Schader-Stiftung zu einem mehrtätigen «Sommercamp». Ziel des Wettbewerbs war und ist es, in einer interdisziplinär zusammengesetzten Gruppe von Studierenden, jungen Wissenschaftlerinnen und

Wissenschaftlern sowie jungen Berufstätigen Dialogprojekte zu konzipieren. 2015 stand dieser Wettbewerb unter dem Titel «Neue Verantwortungen – Gesellschaft, Gemeinwohl, Gestaltung». Dessen Gewinnerprojekt «Land.Schafft. Zukunft» sieht die Etablierung von Dialogprozessen in ausgewählten Kleinstädten und Dorfgemeinschaften in ländlichen Regionen mittels «zwei bis vier Stipendiaten mit besonderen Fähigkeiten» vor. Das vorgeschlagene Projekt soll nun realisiert werden.

2006 folgte dem Wettbewerb ein weiteres Format des DWB Baden-Württemberg – das in zahlreichen Vorstandssitzungen entwickelte Werkbund-Label. Ein «Treffer» mit internationa-

ler Ausstrahlung sogar und einer beachtlichen Medienpräsenz, wie Alexander Grünenwald stolz feststellt. Das Label erlaube es, die historische Wirkkraft des Werkbundes in die Gegenwart zu transferieren. Mit ihm werden alle zwei Jahre acht bis zehn bereits realisierte Projekte oder Initiativen ausgezeichnet. Die ausgewählten Projekte müssten, so Yvonne Endes, «einen strukturellen, thematischen, inhaltlichen oder sozialen Ansatz verfolgen, der dem Idealkonstrukt des Werkbundes» entspreche. Die feierliche Verleihung des Labels findet jeweils in der obersten Etage des Offenburger Burda Media Towers mit seiner atemberaubenden Aussicht über den Schwarzwald bis hin zum Strassburger Münster statt.

Etwas ins Schwitzen gebracht hatte den DWB Baden-Württemberg ein Label, das 2012 der brasilianischen Millionenstadt São Paulo vergeben wurde. São Paulos Bürgermeister Gilberto Kassab hatte bereits im Wahlkampf ein «Gesetz der sauberen Stadt» ins Auge gefasst und setzte ein solches zum Erstaunen vieler sogleich nach seiner Wahl in die Tat um. Drei Monate hatten private Unternehmen nach Kassabs Amtsantritt im Jahr 2006 Zeit, ihre Leuchtreklamen, Plakativwände, Flaggen, Schilder und Logos von den Fassaden der Stadt zu entfernen. Diese Aktion, die laut Alexander Grünenwald die Architektur São Paulos wieder unverfälscht zum Vorschein brachte, belohnte der Werkbund Baden-Württemberg nach Überwinden etlicher zeitaufreibender, praktischer und bürokratischer Hindernisse mit dem Werkbund-Label. Doch auch die Verleihung sei nicht störungsfrei verlaufen. Die schon nach wenigen Momenten nicht mehr funktionierende Liveschaltung von São Paulo in den Offenburger Media Tower habe an der



Yvonne Endes und Alexander Grünenwald im Karlsruher Werkbundbüro. Fotos: Iwan Raschle.

«Die Initiative hat viele Gemeinden dazu gebracht, dieses zukunftsweisende Energieversorgungssystem zu übernehmen. Es ist da wirklich etwas bewegt worden.»

Label-Verleihung mit einem improvisierten Umschwenken der Saalkamera in den «komplett werbefreien Schwarzwald» beendet werden müssen, erinnert sich Yvonne Endes.

Die 2014 letztmals vergebenen Labels honorieren etwa ein Material-Netzwerk für Architektinnen und Architekten, von Kindern und Jugendlichen geplante und realisierte Werkstätten für elementare Handwerke, ein Projekt, das es ermöglicht, handelsübliche Fahrräder mit minimalem Aufwand in eBikes umzurüsten, das John-Cage-Orgel-Kunst-Projekt Halberstadt oder die Manufaktur kt.color in Uster, die die Farben Le Corbusiers in ökologischer Qualität wieder zugänglich macht, um hier nur einige der berücksichtigten Projekte zu nennen.

Erfreulicherweise zeitigen die Werkbund-Label-Projekte bisweilen auch längerfristige Auswirkungen, wie das Beispiel der Firma Solarcomplex belegt, die das Label 2008 erhielt. Solarcomplex ging aus einer unternehmerischen Bürgerinitiative hervor. Die Firma setzte sich zum Ziel, den Hegau im Süden Baden-Württembergs ganz mit erneuerbaren Energien wie Solarenergie, Wasserkraft oder Biogas zu versorgen. Finanziert wurde das Projekt über Bürgergesellschaften und private Einlagen. Als erstes Dorf in Baden-Württemberg wurde Mauenheim komplett mit erneuerbaren Energien versorgt. Bis heute habe die Initiative, wenn auch nicht alle, so doch viele Gemeinden im Hegau dazu gebracht, dieses zukunftsweisende Energieversorgungssystem

zu überprüfen und zu übernehmen, sagt Alexander Grünenwald. «Es ist da wirklich etwas bewegt worden.»

Auf ihrem Weg in die Mittagspause winken vorbeigehende Passanten ins Werkbundbüro hinein. Sie erinnern uns daran, dass die Zeit ob all der Fakten, die uns Yvonne Endes und Alexander Grünenwald in einem temperamentvollen Pingpong darlegten, wie im Flug vergangen ist. Bevor auch wir uns zum Essen ins nahegelegene Restaurant aufmachen, werfen wir einen flüchtigen Blick in die Zukunft. Bereits jetzt ist der DWB Baden-Württemberg nämlich daran, unter dem Arbeitstitel «Transformationsorte» die gesamtdeutsche Werkbundtagung 2018 zu organisieren. Was Yvonne Endes bereits dazu verraten kann, ist, dass im Dreiländereck Deutschland – Frankreich – Schweiz, möglichst unterschiedliche Orte vorgestellt werden sollen, «bei denen eine grundlegende Veränderung vonstatten ging oder geht».

Wir freuen uns darauf.

Monika Imboden und Iwan Raschle

BauWohnberatung Karlsruhe BKW

Der DWB Baden-Württemberg engagiert sich auch in der 1997 von ihm gegründeten BauWohnberatung Karlsruhe BKW. Die Aufgabe der BKW besteht in der Erarbeitung innovativer Wohnmodelle für Menschen aller Altersstufen und unterschiedlichem biographischem und sozialem Hintergrund auf der Grundlage von Selbstbestimmtheit und Selbstorganisation.

www.bauwohnbearbeitung-karlsruhe.de



Werkbund-Label 2016

Die nächste Werkbund-Label Vergabe steht bereits in diesem Jahr wieder an. Vorschläge für geeignete Projekte, auch aus dem Ausland, können bis Ende Februar 2016 per Formular eingereicht werden.

www.deutscher-werkbund.de

> Baden-Württemberg > Werkbund-Label



ANZEIGE



HTW Chur
Institut für Bauen
im alpinen Raum



Gebäudeschutz vor Wassergefahren

Ausstellung «Wassergefahren und Prävention»
Donnerstag, 18. Februar 2016, 14.00 Uhr, bis Freitag, 19. Februar 2016, 18.00 Uhr

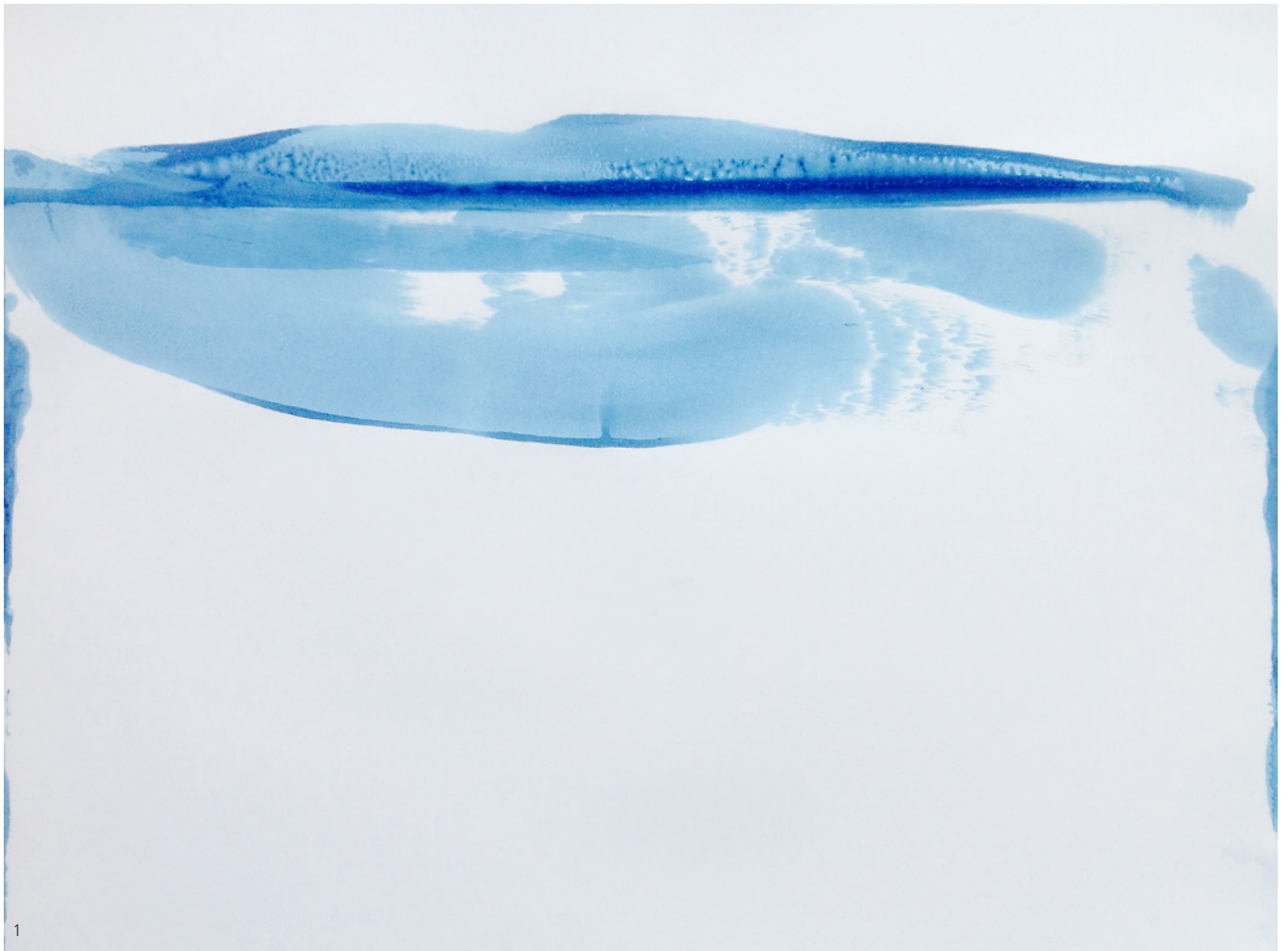
Vorträge «Wassergefahren aus verschiedenen Perspektiven»
Donnerstag, 18. Februar 2016, 18.30 Uhr

Weiterbildungskurs «Gebäudeschutz vor Wassergefahren»
Freitag, 19. Februar 2016, 8.30–16.00 Uhr

Weitere Informationen
unter www.htwchur.ch/wassergefahren

FHO Fachhochschule Ostschweiz

graubünden Bildung und Forschung



7 Fragen an Beate Rudolph, Neumitglied der Ortsgruppe Ostschweiz

Die fremden Kleider der Schönheit

Beate Rudolph lebte nach ihrem Germanistikstudium als freischaffende Malerin in Berlin. 1995 verlegte sie ihren Wohnsitz in die Ostschweiz. Nach einer 15-jährigen Pause hat sie ihre künstlerische Tätigkeit 2013 wieder aufgenommen.

Wie kamen Sie als Literaturwissenschaftlerin zur Malerei?

Mit der Gewissheit, malen zu wollen und auch zu können, habe ich leichten Herzens Literatur studiert. Sowohl in der Literatur als auch in der Malerei waren für mich damals Fragen nach dem Symbol etwa oder nach Repräsentanz zentral. Gedanklich wollte ich diese Probleme lieber aus dem Blickwinkel von Literatur untersuchen. Dabei ging es im Kern einfach um Kunst, was in letzter Konsequenz ja Lebenskunst meint. Die Mittel, mit denen ich mich am liebsten um Künstlerisches kümmere, sind auch heute noch diejenigen der Malerei und der Sprache.

Nach einer Schaffenspause widmen Sie sich heute wieder vermehrt der Malerei. Wie entstehen ihre Werke?

Wenn ich selbst einen Prozess des Bilderherstellens durchlaufe, dann will ich sinnlich erfahren und intellektuell wissen, was dabei herauskommt, ich will es zu sehen bekommen. Ich treibe das Malen voran, damit mir irgendwann ein entschieden fremdes Gebilde entgegenkommt. Malen tue ich mit allem, was färbt und kleben bleibt. Zumeist verwende ich dafür Pigmente mit verschiedenen Bindemitteln.

Welches ist der Moment, in dem Sie denken, nun ist meine Arbeit fertig?

Alle Arbeit hinterlässt Spuren auf dem Bildträger. Kalkül und Zufälle, Materialeigenschaften, Komposition und deren Zerstörung etc. – alles übersät den Bildträger, ich nenne das Malerei. Umfasst ein Malprozess darüber hinaus ordnende Verdichtung, dann entsteht ein Bild und zwar eines, das eben kein Abbild von irgendetwas ist, sondern allein sich selbst als Zeit- und Erfahrungsspeicher ins Spiel bringt, also Präsenz hat. Im besten Fall erkenne ich das, und im allerbesten Fall halte ich von diesem Moment an die Finger still.

Was wollen Sie als Erwachsenenbildnerin an den Schnittstellen Bildende Kunst/Sprache/Literatur/Philosophie vermitteln?

Diese Bereiche, einzeln und in Interaktion, lehren uns lesen. Lesen bedeutet ja nicht allein, Zeichen aneinanderzureihen, das nennen wir eher buchstabieren. Was tun wir, wenn wir einen Roman lesen, ein Gedicht, ein Bild, eine Performance? Lesen ist im Kern schöpferisch, sonst ist es keines. Entsprechend benötigen wir über die Buchstaben hinaus etwas, mit dessen Hilfe wir



Beate Rudolph erarbeitet gegenwärtig ein Projekt zum Kunstschönen in der aktuellen Malerei.

lernen können, auch das Ungesagte, vielleicht sogar das Unsagbare, das noch gar nicht Dagewesene zu lesen. Dieses Bewusstsein möchte ich bekräftigen.

Weshalb ist es wichtig, über Schönheit in der Bildenden Kunst zu sprechen?

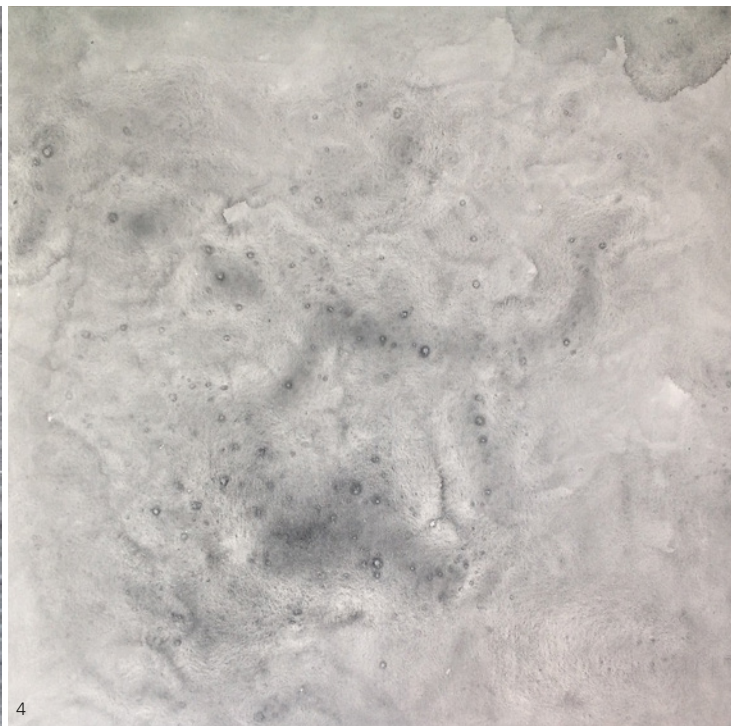
Wegen des Bewegungselements, das jedem Kunstwerk eigen ist. Selbst ein festgenageltes Gemälde an der Wand des Nationalmuseums oder eine Skulptur auf ihrem Sockelposten bringen uns in Bewegung – solange sie in ihrem

Sinngehalt eben nicht festgelegt sind. Kunstwerke sind in all ihren Formen und all ihren Spielräumen darauf orientiert, angesehen und wahrgenommen zu werden. Wahrnehmung gebrauche ich an dieser Stelle im Wortsinn von «für wahr nehmen», in seiner Wahrheit anerkennen. Was wir in der Begegnung mit einem Kunstwerk «für wahr nehmen», ist mit H.-G. Gadamer ein Etwas, welches nicht zwingend auf Begriffliches bezogen werden muss. Dennoch geschieht eine Art Kommunikation, die u.a. die Empfindung hervorrufen kann, Schönheit zu erfahren. Und es ist ein bemerkenswertes Phänomen, dass wir unsere Erfahrung des Schönen mit anderen Menschen teilen, dass wir sie mitteilen wollen. Kunstkritik hat hier u.a. ihre eigentlichen Wurzeln.

Was macht eine Versprachlichung so schwierig?

Ein Kunstwerk scheint seltsam beweglich, weil es zwar einen Bedeutungsraum eröffnet – aber man kann es nicht auf zugeschriebene Bedeutungen festlegen, seien sie auch noch so zahlreich. Ausserdem scheint es sprachbegabt. Wie sonst liesse sich manch enttäuschte Erwartung

«Dabei ging es im Kern einfach um Kunst, was in letzter Konsequenz ja Lebenskunst meint.»



Bilder von Beate Rudolph:

- 1 – Berliner Blau 5, 2015.
Seife und Pigment
auf Papier. 45x60 cm.
- 2 – Berliner Blau 4, 2013.
Pigment auf Papier
auf DC-Fix. 57x85 cm.
- 3 – Berliner Blau 1, 2014.
Öl und Graphit auf
Baumwolle. 90x95 cm.
- 4 – Berliner Blau 2, 2014.
Kohlestaub, Acryl auf
Baumwolle. 90x95 cm.

Fotos: Beate Rudolph.

begründen, wenn wir finden, ein Kunstwerk sage uns nichts? Dabei meint sicher niemand, Kunst könne sprechen; vielleicht sind wir selbst es, die zum Sprechen gebracht werden wollen. Dann aber bekommen wir es mit der skizzierten Beweglichkeit des Kunstwerks zu tun, die in Sprache «übersetzt» werden muss, in Alltagssprache zumal, die oft mit Festschreibungen operiert. Ja, das ist schwierig. Aber nicht die Wörter oder die Begrifflichkeiten sind das Problem, sondern die festgeklopften Bedeutungen, die ihnen anhängen.

Wie definieren Sie persönlich Schönheit?

Mit der Haltung, die ich versuche einzunehmen, ist eine Definition nicht so wichtig. Aber wir kennen Wörter, die Erfahrungen von Schönheit in unserem sinnlichen, zeitlichen und auch räumlichen Erinnerungsreservoir aufrufen können. Da wäre zum Beispiel der Begriff Klang, zusammen mit Spannungsdichte oder Gleichzeitigkeit. Oder der Sprung, das Plötzliche, mit dem Schönheit in unserem Gesichts- und Bewusstseinsfeld auftaucht. Schönheit trägt per se fremde Kleider.

Fragebogen: Monika Imboden

ANZEIGE

<p>HAUS DER FARBE FACHSCHULE FÜR GESTALTUNG IN HANDWERK UND ARCHITEKTUR</p>	<p>HÖHERE FACHSCHULE</p> <p>FARBGESTALTUNG AM BAU</p> <p>INFOABEND 01.03.2016, 18.30 UHR</p> <p>www.hausderfarbe.ch</p>	<p>BERUFSPRÜFUNG HÖHERE FACHPRÜFUNG</p> <p>GESTALTUNG IM HANDWERK</p> <p>INFOABEND 11.03.2016, 18.30 UHR</p> <p>Telefon 044 493 40 93</p>
--	---	--



Spuren

SWB-Jahresthema 2016

– vom Einen zum Anderen

Im Workshop vom 14. November 2015 erarbeiteten die Mitglieder des SWB-Zentralvorstandes und der Ortsgruppenvorstände das neue Jahresthema.

Nach einem Tag engagierter und eifrigster Diskussionen im Atelier 14B der Berner Buchhandlung Haupt stand das Thema 2016 fest: Dieses Jahr wird sich der Schweizerische Werkbund auf das Thema «Spuren» konzentrieren. Der SWB wird also genau hinschauen, um vorhandene Spuren lesen, neue Spuren legen und – «vom Einen zum Anderen» – miteinander in Verbindung bringen zu können.

Möglichkeiten dafür gibt es verschiedene: am 28. Mai auf nationaler Ebene an unserem Werkbundtag in der Berufsschule für Gestaltung Aargau in Aarau und über das ganze Jahr verteilt durch die Ortsgruppen in den Regionen.

Weitere Informationen folgen. Die aktuellen Agenda-Einträge finden Sie jeweils unter: www.werkbund.ch



Rauchende Köpfe: Die Vorstandsmitglieder entwickeln das neue SWB-Jahresthema unter der Leitung von Lydia Rufer (2. Foto von oben, links). Fotos: Monika Imboden.

Neumitglieder des SWB

Herzlich willkommen

Wir begrüssen das neu aufgenommene Mitglied
des Schweizerischen Werkbundes

› **Hanspeter Strang**

Restaurator, Tobel, OG Ostschweiz

Impressum «werkbrief»

Publikation des Schweizerischen
Werkbundes SWB

Redaktion

Monika Imboden, Iwan Raschle
Übersetzung d/f: Sophie Wolf;
Korrektorat: Sonja Blaser

Foto Titelseite

thinkstockphotos

Erscheinungsweise

Der «werkbrief» erscheint fünfmal jährlich
und wird Mitgliedern des SWB
sowie Interessierten per Mail zugestellt.

Redaktion und Geschäftsstelle SWB

Schweizerischer Werkbund SWB
Limmatstrasse 118
8031 Zürich
Telefon +41 44 272 71 76
swb@werkbund.ch
www.werkbund.ch

Bürozeiten

Die Geschäftsstelle des SWB ist normaler-
weise am Dienstag, Mittwoch-Morgen,
Donnerstag und Freitag besetzt.
Am Montag bleibt die Geschäftsstelle
geschlossen.

© Schweizerischer Werkbund, 2016

Save the date

Werkbundversammlung und
Werkbundtag 2016 in Aarau:

Samstag, 28. Mai 2016

Weitere Informationen folgen.

ANZEIGE

raschle & partner
Atelier für Gestaltung und Kommunikation GmbH

Isch öppis?

raschlepartner.ch